



s'Blättle

Neues vom Seniorenzentrum Adrienne von Bülow und aus'm Flegga

Ehrenamt: Gutes tun macht glücklich!

ab Seite 4



Seite
03

Vorwort

Seite
08

Mit Familie Steng liegt
Musik in der Luft

Seite
12

Ehrenamt kennt
keine Altersgrenze

Seite
06

Das Zauberwürfel Team
bringt Abwechslung

Seite
10

Große Freude wenn Rot-
käppchen & Co kommen

Seite
15

Schnappschüsse von
unseren Veranstaltungen



Grußwort



Einrichtungsleitung
Jürgen Lechler
| Foto: Doro Treut-Amar

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wieder einmal halten Sie eine neue Ausgabe der Hauszeitung in Ihren Händen. Nachdem wir in der letzten Ausgabe die Motivation von Mitarbeitenden aus verschiedenen Erdteilen, in verschiedenen Arbeitsbereichen und in unterschiedlichem Alter vorgestellt haben, möchten wir diese Ausgabe den ehrenamtlichen Mitarbeitenden widmen. Auch sie sind mit ihren Ideen und ihrem Engagement ein wichtiger Bestandteil im Seniorenzentrum.

In den letzten Monaten wurde von verschiedenen Seiten gefordert, dass Rentenbezieher verpflichtend ein Jahr Ehrenamt leisten sollen. Dies natürlich auch vor dem Hintergrund, dass ehrenamtliches Engagement sehr wichtig für eine

Gesellschaft ist. Sie ist das verbindende Glied zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen, Interessengemeinschaften und den Generationen.

Das Ehrenamt ist erfüllend und sinnstiftend. Vor allem sind die Einsatzgebiete immens vielfältig. Ob bei Hilfsorganisationen, wie z.B. der Feuerwehr, bei Sportvereinen, Kirchen und Kommunen, überall finden wir ehrenamtlich engagierte Menschen. Im Seniorenzentrum sind wir

dankbar und stolz darauf, dass wir einen festen Stamm an Ehrenamtlichen haben, die sich zum Teil schon Jahrzehnte einbringen. Aber es gibt auch immer wieder neue Gesichter.

Wir hoffen, Ihnen mit dieser Hauszeitung einen kleinen Überblick zu geben, in welchen Bereichen und vor allem aus welchen Gründen sich Menschen im Seniorenzentrum engagieren.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen! ■

Ihr

Jürgen Lechler

INHALT 2026

- 03 | Grußwort
- 04 | Ehrenamt
- 13 | Rezept: Hefezopf
- 14 | Geburtstag/Gedenken
- 15 | Impressionen unserer Veranstaltungen
- 16 | Kontakt

Impressum

Magazin der Keppler-Stiftung
Seniorenzentrum Adrienne von Bülow
Grafenau

Herausgeber

Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung

Chefredaktion

Jürgen Lechler (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Jürgen Lechler, Anja Cziep, Zita Pinto

Fotos

Alle Fotos, soweit nicht anders gekennzeichnet, von der Redaktion

Titelfoto

Designed by Freepik

Auflage

1x jährlich
Auflage: 150 Stück

Konzept/Redaktionssystem/ Gesamtherstellung/Vertrieb

[isi]Magazin®
Ein Produkt von Schütz und Partner
Agentur für Kommunikation,
Böblingen

Falls Sie selbst Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit und Ideen dazu haben, dann melden Sie sich gerne bei uns. Die Einsatzgebiete sind vielfältig.

Gutes tun und ein Lächeln zurück bekommen

Was ist ein Ehrenamt?

Ein Ehrenamt ist eine freiwillige Tätigkeit, die unentgeltlich ausgeübt wird und dem Wohl der Gemeinschaft zugutekommt. Menschen setzen sich in ihrer Freizeit ein – etwa in sozialen Einrichtungen, Vereinen, bei der Nachbarschaftshilfe, der Feuerwehr oder in kirchlichen Organisationen.

Wussten Sie schon?

Rund 30 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich – das ist fast jede*r Dritte!

Warum ist Ehrenamt so wichtig?

- Es stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- Es bringt Menschen miteinander in Kontakt.
- Es macht Sinn – und oft auch viel Freude!

“Ehrenamt ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird. Es ist Arbeit, die einfach unbezahlbar ist.”

(Franziska Scharpf)

Ursprünglich bezeichnet das Ehrenamt die Übernahme eines öffentlichen Amtes in einem Verein zum Beispiel als Vorstand, Schatzmeister oder Schriftführer. Man wurde oft in die Ämter gewählt und war meist jahrzehntelang in dem Bereich tätig.

Heutzutage umfasst das Ehrenamt alle freiwilligen Tätigkeiten.



Foto: freep!k

Schon in der klassischen Antike galt ein individueller Beitrag zum Gemeinwohl als wesentlicher Bestandteil eines sinnerfüllten Lebens. Das Ehrenamt, wie wir es heute kennen, entstand jedoch erst im 19. Jahrhundert. Durch staatliche Reformen entwickelte sich damals das politische Ehrenamt. Mitte des 19. Jahrhunderts entstand zudem das soziale Ehrenamt, das erstmals in der Stadt Elberfeld praktiziert wurde.

Seinen Höhepunkt erreichte das Ehrenamt im Vereinswesen im Jahr 1871 im Deutschen Kaiserreich. Dieses „Vereinsehrenamt“ umfasste die Mitarbeit in Gewerkschaften, (Arbeiter-)Bewegungen, der Freiwilligen Feuerwehr und vielen weiteren Organisationen.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden

zahlreiche Formen des Ehrenamts in Deutschland zerstört oder stark eingeschränkt.

Heute wird ehrenamtliches Engagement nicht mehr nur von politischen oder christlichen Grundwerten getragen, sondern immer stärker von persönlichen Werten und dem Wunsch nach Selbstentfaltung. Ehrenamtliche Arbeit dient somit nicht nur dem Wohle anderer,



Foto: freep!k

sondern auch der eigenen Bereicherung und Entwicklung. Ein Ehrenamt bietet die Chance, sich mit seinen eigenen Fähigkeiten und Talenten auszuleben und gleichzeitig auch seinen Mitmenschen einen Mehrwert zu bieten.

Das Ehrenamt zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

Eine ehrenamtliche Tätigkeit ist immer freiwillig. Die Tätigkeit wird freiwillig und ohne Vergütung ausgeübt. Man entscheidet sich bewusst dafür, seine Zeit und Fähigkeiten einzusetzen, um anderen zu helfen und etwas Gutes zu tun.

Außerdem ist ein Ehrenamt in einer Vielzahl von Einsatzbereichen machbar. Von der Obdachlosenhilfe bis hin zu einem Engagement im Sportverein ist alles möglich.

Durch das freiwillige Engagement leistet man nicht nur einen Beitrag, welcher dem Gemeinwohl dient, sondern stärkt auch das eigene



Foto: freep!k

Gemeinschaftsgefühl. Ein Ehrenamt bringt Menschen zusammen, es fördert den Zusammenhalt.

Das Ausüben eines Ehrenamts bietet die Chance, neue Fähigkeiten zu erlernen, Selbstvertrauen aufzubauen und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Ehrenamtliche Arbeit ist unbezahlbar. Sie zeigt, dass Menschlichkeit und Solidarität wichtige Werte sind.

Neben dem Ehrenamt ist auch das (ehrenamtliche) Engagement ein weit verbreiteter Begriff. Das Engagement beschreibt jede Form der aktiven Beteiligung, egal ob diese nur von kurzer Dauer ist oder sich über Jahre erstreckt. Ein Engagement kann eine unbezahlte oder eine bezahlte Tätigkeit sein. Ausgeübt werden kann dieses Engagement in allen Bereichen, in denen sich Menschen für andere oder eine Sache einsetzen. Egal ob Zeit,

Sach- oder Geldspenden. Ein Engagement sollte gemeinnützig sein und dem Allgemeinwohl zugutekommen. Es ist vielfältig und kann eine Unterschrift bei einer Petition sein, es kann eine Schicht in der Suppenküche umfassen oder eine Teilnahme bei einer Baumpflanzaktion.

Das Ehrenamt hingegen ist eine spezifische Form des Engagements. Es hat eine gewisse Formalität und Struktur. Oftmals wird ein Ehrenamt in einem Verband, Verein, einer Organisation oder in einem öffentlichen Amt ausgeübt. In der Regel wird ein Ehrenamt nicht entlohnt, eine Aufwandsentschädigung ist möglich.

Abschließend gilt zu sagen, dass jedes Ehrenamt ein Engagement ist, aber nicht jedes Engagement ist ein Ehrenamt. Ein Ehrenamt ist eine spezifische, strukturierte und oft langfristige Form des Engagements.■

Das Zauberwürfel-Team stellt sich vor



Das Zauberwürfel-Team mit Ruth Maier

Ehrenamt mit Herz: Der „Zauberwürfel“ im Seniorenzentrum

Was mit Besuchen bei der eigenen Mutter begann, ist heute ein Herzensprojekt, das viele Bewohnerinnen und Bewohner unseres Hauses bewegt: Der „Zauberwürfel“, ein engagiertes Ehrenamts-Team rund um die Ehepaare Simon und Krauss, bringt seit Jahren Musik, Freude und Menschlichkeit ins Seniorenzentrum.

Bereits 2008, als Franz Simons' Mutter im Seniorenzentrum lebte, zeigten sich die Eheleute engagiert. Bei ihren Besuchen kümmerten sie sich nicht nur um ihre Mutter, sondern auch um andere Bewohnerinnen und Bewohner. Kurz vor Ostern wurden sie damals gefragt, ob sie beim Eierfärben mithelfen

könnten – es war der erste Schritt ins Ehrenamt. Als sie später zum Ehrenamtsausflug eingeladen wurden, wussten sie noch gar nicht, dass sie offiziell als Ehrenamtliche galten.

Der Name „Zauberwürfel“ kommt übrigens vom Sohn des Ehepaars – und passt perfekt zu dem, was dieses Team bewirkt: Mit viel Herz und der Musik von Harald Krauss zaubern sie den Bewohnern regelmäßig ein Lächeln ins Gesicht. Im Gespräch betonen sie immer wieder, wie viel die Musik zur Atmosphäre beiträgt – „Ohne Musik wäre es nicht das, was es heute ist“.

Frau Simon erzählt, dass sie abends oft an den Glanz in den Augen der

Bewohner denkt – und an die Dankbarkeit, die ihnen entgegengebracht wird. Diese Wärme sei es auch, die sie immer wieder motiviert. „Die Bewohner sind häufig enttäuscht, dass der nächste Zauberwürfel nicht gleich am nächsten Tag ist“, sagt sie mit einem Schmunzeln.

Der Zauberwürfel ist aber nicht nur ein Ort der Begegnung für die Bewohner, sondern auch für die Ehrenamtlichen selbst. Neue Kontakte knüpfen, alte Bekannte wiedersehen – das Ehrenamt im Seniorenzentrum ist für sie eine echte Bereicherung.

Es sind vor allem die emotionalen Momente, die bleiben. Annelie

Simon erinnert sich an eine Bewohnerin aus Weil der Stadt, die beim Abschied ihre Hand nicht mehr loslassen wollte – und meinte: „Sie können ruhig hierbleiben, Ihr Mann kann auch selbst kochen.“

Oder das unvergessliche Weihnachten, das Majetta Krauss und ihr Mann gemeinsam mit einem Bewohner verbrachten, der an Heiligabend Geburtstag hatte. Sie sangen Weihnachtslieder, verteilten kleine Geschenke – „es war das schönste Weihnachten, das ich je erlebt habe“, sagte der Bewohner mit Tränen in den Augen.

Auch beim 40-jährigen Jubiläum der Stadt Grafenau wurde der Zauberwürfel überrascht – mit einem Sketch auf der Bühne. Sie dachten, sie würden nur ihr Ehrenamt präsen-

tieren – doch sie mussten dann selbst etwas Vorführen.

Franz Simon bringt es auf den Punkt: „Die glänzenden Augen der Bewohner geben mir mehr als jedes Geld.“

Für die Zukunft wünscht sich das Team, dass der Zauberwürfel weiterlebt – mit neuen engagierten Ehrenamtlichen, die das Projekt übernehmen, wenn sie sich eines Tages zurückziehen. „Und wenn wir dann hier einziehen“, sagt Annelie Simon augenzwinkernd, „dann freuen wir uns, wenn jemand für uns den Zauberwürfel macht.“

Wirkliche Schwierigkeiten gibt es nicht – aber ein paar Rahmenbedingungen helfen: ein vorbereiteter Raum, Getränke für die Bewohner

und vor allem die Begleitung durch das Betreuungspersonal, etwa wenn Hilfe beim Toilettengang benötigt wird. Hier hat sich laut dem Team in den letzten Jahren vieles positiv entwickelt.

Zusammenfassend wird deutlich, wie wichtig den Ehrenamtlichen vom Zauberwürfel ihre Arbeit ist und wie viel Freude sie daran haben. Die Dankbarkeit in den Gesichtern der Bewohnerinnen und Bewohner erfüllt sie mit Glück, und wir sind sehr dankbar, dass sie zu uns ins Haus kommen. ■

Zum Zauberwürfel gehören
Harald Krauss
Majetta Krauss
Franz Simon
Annelie Simon
Ruth Maier

Den Zauberwürfel gibt es seit ca. 2008 und er findet immer am 1. Dienstag im Monat statt



Das Zauberwürfel-Team im Einsatz

Musik liegt in der Luft

Musik mit Sieglinde und Rolf Steng

Musik begleitet das Ehepaar Steng bereits das ganze Leben. Man kann sagen, dass für die beiden Musik das Lebenselixier ist, das sie jung hält.

Schon im Alter von 13 Jahren hatte Rolf Steng die ersten Auftritte mit dem Jugendchor Weil der Stadt. Es folgten dann nach und nach Auftritte mit der eigenen Kapelle. Musik machte einfach immer Spaß, so dass unzählig viele Auftritte bei Hochzeiten und Feiern stattfanden.

Warum ein Ehrenamt? Warum in der Altenhilfe und warum in Grafenau?

„Im Jahr 2019 musste die (Schwieger-)Mutter aufgrund ihrer Pflegebedürftigkeit hier im Seniorenzentrum aufgenommen werden. Wir besuchten sie regelmäßig und nahmen dann auch selbst an Veranstaltungen teil. Die Atmosphäre im Haus und die Personen, die hier wohnen und arbeiten haben uns stets gefallen. Da ich hier in der Region (Schaffhausen) groß geworden bin, waren mir einige Bewohner persönlich bekannt und Kontakte wurden schnell geknüpft und gepflegt..

Es entstand rasch die Idee, dass man doch auch mal einen „bunten Musikenachmittag“ hier machen könnte. Es folgte der erste „Soloauftritt“ von Rolf Steng mit Gitarre und danach wurde die Ehefrau Sieglinde



Ehepaar Steng...

aktiviert und zum Keyboardspielen motiviert. Nach dem Tod der (Schwieger-)Mutter war es eigentlich keine Frage, ob man weiter macht“.

Das Ehepaar hat in den vergangenen Jahren auch schon in anderen Pflegeheimen gespielt. Dort fehlte aber der direkte persönliche Bezug. „In Grafenau wird man einfach gern gesehen, jeder freut sich und fragt, wann man wieder kommt.“.

Was macht Ihnen Spaß?

Mit Musik und unserem Engagement kann man einfach etwas bewegen. Wenn man die Besucher beobachtet, wie die Augen leuchten oder Menschen, die nicht mehr sprechen können dann mitsingen oder zumindest die Lippen bewegen ist das schon bewegend.

Die eigenen Veranstaltungen betrachtet das Ehepaar auch für sich selbst als Bereicherung. So ist die Vorbereitung von bestimmten Themen sehr aufwändig. Beim Nachmittag unter dem Motto „Im schönsten

Wiesengrunde - Wilhelm Ganzhorn“ fuhr das Ehepaar dessen sämtliche Lebensstationen ab und machte Bilder, damit der Nachmittag für alle interessant und unterhaltsam wurde. Dass die Themen für die musikalischen Nachmittage einmal ausgehen, da macht sich Herr Steng keine Sorgen: „Nach 40 Jahren Lehr- und Rektortätigkeit findet man schnell Themen um sich zu beschäftigen“.

Gibt es einen besonders schönen Moment, an den sie sich erinnern?

Wir haben jedes Mal viele schöne Momente. Da ist die Wiedersehensfreude oder auch das sich in den Arm nehmen.

Die Lebensphilosophie der beiden: **Das Schöne muss man im Kleinen suchen. Der, der es hier nicht findet, findet es nirgendwo in der Welt! Aus diesem Blickwinkel betrachtet bekommt jede Begegnung am Wegesrand unseres Lebensweges eine tiefe und besondere Bedeutung.** ■

Wer sind wir?
Sieglinde und Rolf Steng

Was tun wir?
Wir bringen mit Geschichten und Musik Abwechslung in den Alltag

Wie oft sind wir im Seniorenzentrum?
Ca. alle zwei Monate gestalten wir einen musikalischen Nachmittag

Der Besuchsdienst im Haus

Durch das Bürgercafé waren Majetta Krauss, Ruth Maier und Gisela Ruiz-Martin bereits ehrenamtlich im Haus tätig. Auf Initiative ihrer Vorgängerinnen entschieden sie sich schließlich auch dazu, den Besuchsdienst zu unterstützen – eine Entscheidung, die sie bis heute mit großer Freude erfüllen.

„Wir wollten einfach etwas Gutes tun“, erklären sie einstimmig. Die Freude in den Gesichtern der Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Dankbarkeit seien ein großes Geschenk. Außerdem trifft man dabei nicht nur auf bekannte Gesichter von früher, sondern knüpft auch neue Kontakte.

Alle drei betonen: Es gibt nicht den einen besonderen Moment – jeder Besuch bringt neue, schöne Erlebnisse mit sich.

Die Reaktionen sind individuell und machen jeden Einsatz einzigartig. Besonders beim gemeinsamen Singen sei die Freude spürbar. Frau Maier erinnert sich lebhaft an eine Bewohnerin im Rollstuhl, die sich kaum noch bewegen konnte – doch bei der Musik wippte ihr Fuß im Takt mit. „Das war ein ganz bewegender Moment“, sagt sie lächelnd.

Anfangsschwierigkeiten – gemeinsam gelöst

Zu Beginn lief nicht alles reibungslos: Der Besuchsdienst wurde anfangs nicht angekündigt, so dass viele Bewohner gar nicht wussten, dass er stattfindet. Doch durch verbesserte Kommunikation konnte dieses Problem schnell gelöst werden.

Heute wird der Besuchsdienst wie jede andere Veranstaltung rechtzeitig angekündigt.

Auf die Frage, was man im Haus verbessern könnte, kam prompt die Antwort: „Gemeinsam sind wir super!“ – eine Rückmeldung, die uns natürlich sehr freut.

Für die Zukunft wünschen sich die drei Ehrenamtlichen, dass sich wieder mehr Menschen – auch Angehörige – für ein Ehrenamt begeistern lassen. Denn das Miteinander und die persönliche Zuwendung sind für alle Beteiligten von großem Wert. ■

Besuchsdienst:
Majetta Krauss, Ruth Maier,
Gisela Ruiz-Martin
1* montags im Monat



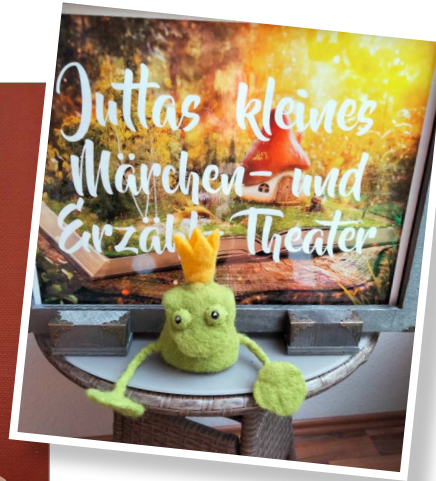
Wenn der Froschkönig zu Besuch kommt

Märchenstunde mit Biss

Die Idee, Märchen zu erzählen, stammt von meinem Opa. Er hat mir die Märchen nähergebracht, indem er sie beim Spaziergehen erzählte, und wir haben sie anschließend nachgespielt. Mein Lieblingsmärchen ist „Der Wolf und die sieben Geißlein“, das auch bei meinen zwei Enkelinnen am besten ankommt.



Jutta Glasmeyer-Scholz



Nach meinem Eintritt in den Ruhestand wollte ich etwas tun, das mir Freude bereitet. Das Märchenerzählen hatte ich schon lange im Sinn, wusste aber zunächst nicht, wo und wie ich es umsetzen könnte. Nach zwei Kursen zum freien Erzählen von Geschichten, unter anderem bei der Goldmundakademie in Pfaffenhofen, stellte sich die Frage, wo ich meine Geschichten präsentieren könnte. Meine Nichte, die in der Altenpflege arbeitet, brachte mich schließlich auf die Idee, in einem Pflegeheim, ehrenamtlich zu erzählen.

Für ein Ehrenamt steht oft kein Geld zur Verfügung. Das fand ich einerseits traurig, andererseits motivierte es mich, meine Zeit und Freude ehrenamtlich einzubringen.

Durch eine Bewohnerin bin ich nach Grafenau gekommen. Wir haben uns in der Mittwochsgesellschaft kennengelernt, wo sie im Chor gesungen hat. Als sie später ins Pflegeheim gezogen ist, bat sie mich, einmal vorbeizukommen und ein Märchen zu erzählen. So bin ich geblieben.

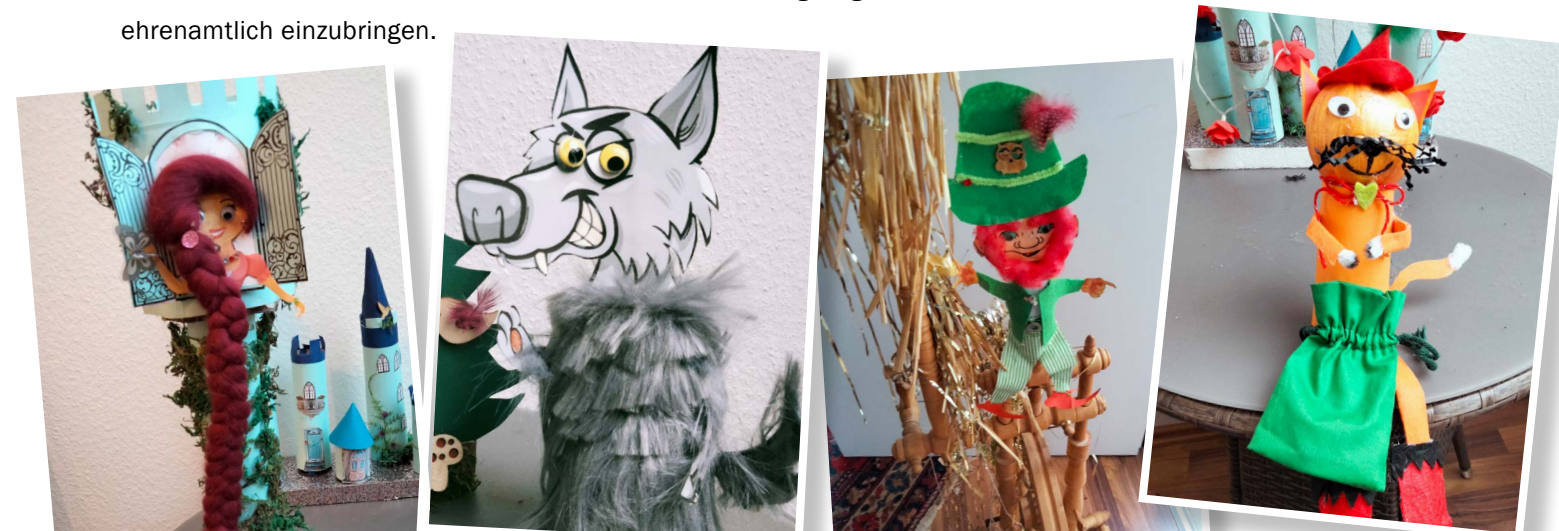
Hier gibt es nicht nur den einen besonderen Moment, sondern viele. Besonders schön ist es, wenn alle versammelt sind, mich erwartungsvoll anschauen und es ganz still wird, sobald ich zu erzählen beginne – das ist hier in Dätzingen etwas ganz Besonderes. Auch die kleinen Gespräche danach machen diese Zeit für mich einzigartig.

Für mich persönlich ist es schwer mitanzusehen, wie meine Zuhörer immer zerbrechlicher werden und von Mal zu Mal mehr abbauen. Das berührt mich jedes Mal.

Die Betreuung der Bewohner*innen ist eine herausfordernde Aufgabe, und ich habe großen Respekt davor.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich noch lange meine Märchen erzählen kann. ■

Die Märchenerzählerin
Jutta Glasmeyer-Scholz
Einmal im Monat, Montags
Seit Januar 2024



Mit Herz im Heimbeirat - Gabi Weiland

Gabi Weiland ist seit über sechs Jahren engagiertes Mitglied unseres Heimbeirats. Als ihre Mutter selbst Bewohnerin unseres Hauses war, konnte Frau Weiland hautnah miterleben, mit wie viel Herzblut und Fürsorge sich um die Bewohnerinnen und Bewohner gekümmert wird. Durch den Sozialdienst wurde sie damals auf den Heimbeirat aufmerksam gemacht und stellte sich anschließend selbst zur Wahl. Seitdem ist sie mit großem Einsatz Teil unserer Einrichtung.

Schon zu Beginn ihres Ehrenamtes stand für Frau Weiland fest, dass sie dieses Engagement auch über den Tod ihrer Mutter hinaus weiterführen möchte. Seither ist sie ein bis zwei Mal pro Woche im Haus, unterstützt bei Angeboten, liest Bewohnerinnen und Bewohnern vor oder hilft – wenn nötig – auch beim Abendessen. Schwierigkeiten erlebt Frau Weiland in ihrer Tätigkeit keine. Der Kontakt zum Leitungsteam ist stets offen und vertrauensvoll. Herr Lechler nimmt regelmäßig an den Heimbeiratssitzungen teil, wodurch eine direkte und effektive Kommunikation ermöglicht wird. Besonders hervorzuheben ist der Angehörigenabend, den Frau Weiland zuletzt organisiert hat. Dabei konnte sie viel positives Feedback

zum Seniorenzentrum und dem Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sammeln.



Gabi Weiland

Für die Zukunft wünscht sich Frau Weiland, dass der Forderung nach einer Abschaffung des Heimbeirats nicht nachgegeben wird. Für sie ist der Heimbeirat ein wichtiges Bindeglied zwischen der Einrichtungsleitung und den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Sie lobt unser Haus, für den offenen Umgang, die netten Kontakte und wertvolle Arbeit am Menschen. Man merkt, dass hier mit Herz gearbeitet wird und der Mensch hier im Vordergrund steht.

Zum Ende unseres Gesprächs betonte Frau Weiland:

„Ich gehe immer mit einem erfüllten Herzen und Dankbarkeit nach Hause.“■

Gabi Weiland
Seit 2020 im Heimbeirat

Mit Herzblut und Geige - Dieter Weiland



Dieter Weiland

Auch Dieter Weiland, der Ehemann von Gabi Weiland, engagiert sich ehrenamtlich mit Herzblut im Seniorenzentrum.

Herr Weiland ist leidenschaftlicher Geiger und spielt im Orchester in Sindelfingen. Bei uns im Haus leitet er mit großer Hingabe den Chor. Zu Beginn nahmen nur drei bis vier Bewohner am Chor teil – heute ist bei seinem 14-tägigen Angebot nahezu das halbe Haus vertreten. Die wachsende Teilnehmerzahl zeigt, wie gut dieses Angebot angenommen wird und wie sehr es die Menschen im Haus bewegt.

Auch Herr Weiland betont: „Das Ehrenamt verbindet meine Leidenschaft für das Geigenspiel mit dem Wunsch, etwas Gutes für andere Menschen zu tun.“■

Dieter Weiland
Seit November 2022
2 x im Monat immer
donnerstags vormittags

Junger Vorleser mit viel Herzblut

Seit einigen Monaten besucht uns jeden Mittwochnachmittag regelmäßig Moritz Ritter.

Der 12-jährige Schüler der 7. Klasse am Johannes-Kepler-Gymnasium bringt ein Buch voller Geschichten mit und liest unseren Bewohnerinnen und Bewohnern mit viel Herzblut und Engagement vor.

Moritz ist mit Abstand der jüngste Ehrenamtliche bei uns, und wir freuen uns sehr über seine Hingabe und den lebendigen Austausch mit den Seniorinnen und Senioren.

Er erzählt, dass er gut mit Menschen jeden Alters zurechtkommt, was ihn auch dazu motiviert hat, sich ehrenamtlich zu engagieren. Besonders der Kontakt zu älteren Menschen, die er als freundlich und herzlich beschreibt, liegt ihm am Herzen.

Da er selbst in Grafenau wohnt, empfindet er den Ort als ideal, um sich sozial einzubringen.

Für Moritz sind die wertvollsten Momente jene, in denen er sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern austauschen kann. Schwierigkei-



Moritz Ritter

ten gibt es seiner Meinung nach keine – einzig die Eingewöhnung der Menschen an ihn, braucht manchmal ein wenig Zeit. Alles in seinem Ehrenamt gefällt ihm so, wie es ist, und er sieht keinen Bedarf für Veränderungen.

Die Idee, sich ehrenamtlich zu engagieren, stammt von seinen Eltern. In der Schule nahm Moritz an einem Projekt zur „stärkeorientierten

Förderung“ teil, wodurch ihm sein soziales Potential bewusst wurde. So entschied er sich, im sozialen Bereich tätig zu werden.

Für die Zukunft wünscht sich Moritz vor allem eines: weiterhin eine schöne und bereichernde Zeit im Seniorenzentrum zu verbringen. ■

Moritz Ritter
Seit 2025
Immer
mittwochs nachmittags



Rezept für einen Schwäbischen Hefezopf

- Für den Vorteig:**
- 1 Würfel Hefe
 - 1 EL Zucker
 - 5 EL warme Milch
 - 500g Mehl
 - 80 g Butter
 - 100 g Zucker
 - ¼ Liter Milch
- 1 Eigelb zum Bestreichen
- Bei Bedarf: Zibeba (Rosinen) und Hagelzucker (grober Zucker)

500 Gramm Mehl in eine Schüssel sieben und in der Mitte mit einem Löffel eine kleine Mulde ausheben. Die Hefe kleinbröckeln und in warmer Milch zusammen mit einem Esslöffel Zucker verrühren. Dann in die Mulde geben. Ein bisschen Mehl darüber rieseln lassen und 20 Minuten ruhen lassen.

Währenddessen Butter in warmer Milch schmelzen und zusammen mit dem restlichen Zucker in den Vorteig geben. Wenn gewünscht auch die Rosinen dazu geben.

Dann kneten bis der Teig sich gut von der Schüssel löst. Bei Bedarf noch etwas Mehl hinzufügen.

40 Minuten gehen lassen.

Dann drei gleichlange Stränge ausrollen und flechten.

Mit Eigelb bepinseln und - falls gewünscht - Hagelzucker darüber streuen. Dann ab in den Ofen. Bei 180 Grad ca. 30 Minuten backen, bis der Zopf goldbraun glänzt.

Am besten schmeckt der frischgebackene Hefezopf, wenn man ihn in Milch eintunkt! Mhmmm..... ■



Anleitung zum Flechten

Geburtstagsgrüße

Geburtstage sind die Tage,
an denen man das, was war, betrachtet,
das, was ist, bewertet,
und das, was sein wird,
voller guter Hoffnung erwartet.

(Samuel Butler)

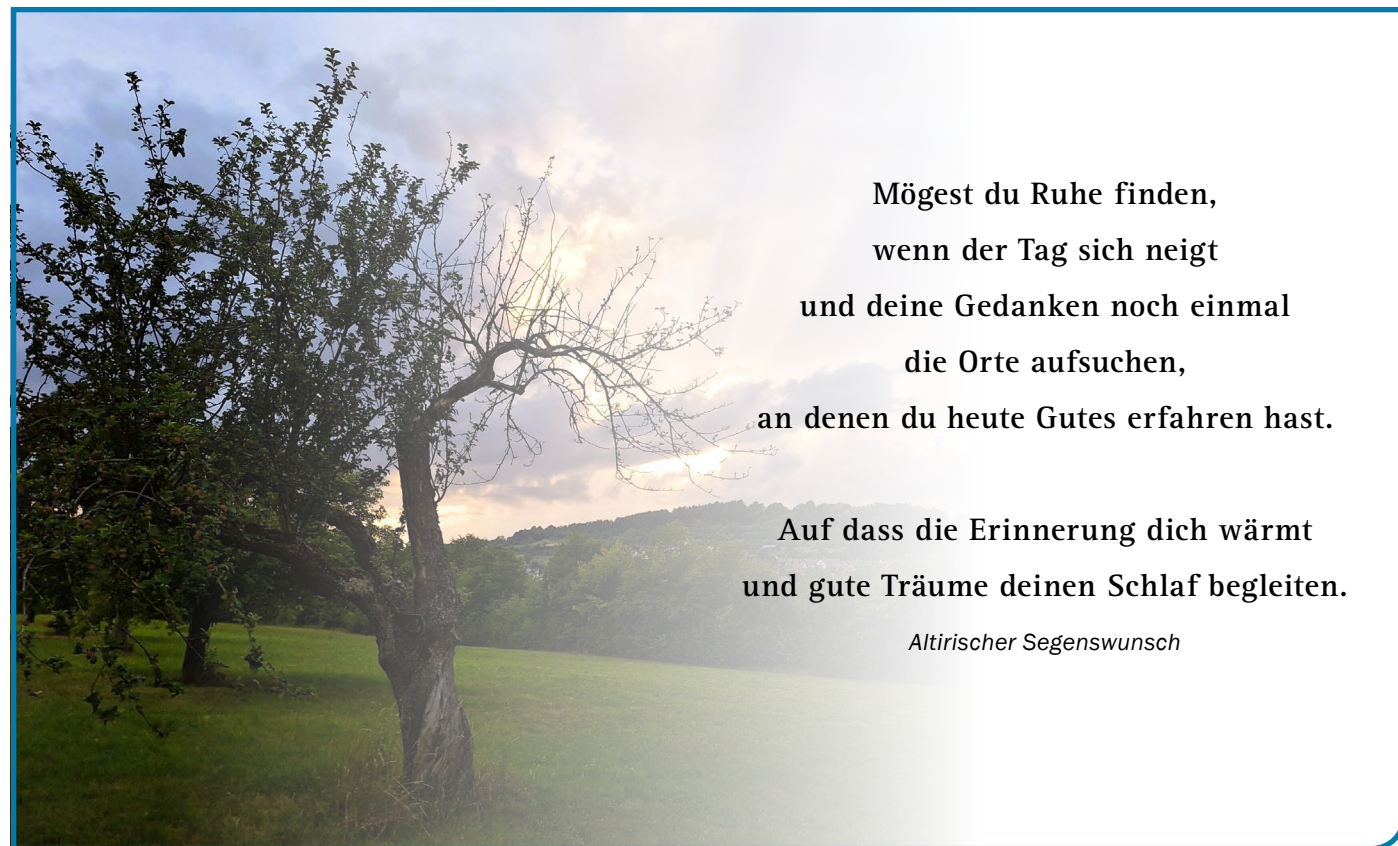


Gedenken

Mögest du Ruhe finden,
wenn der Tag sich neigt
und deine Gedanken noch einmal
die Orte aufsuchen,
an denen du heute Gutes erfahren hast.

Auf dass die Erinnerung dich wärmt
und gute Träume deinen Schlaf begleiten.

Altirischer Segenswunsch

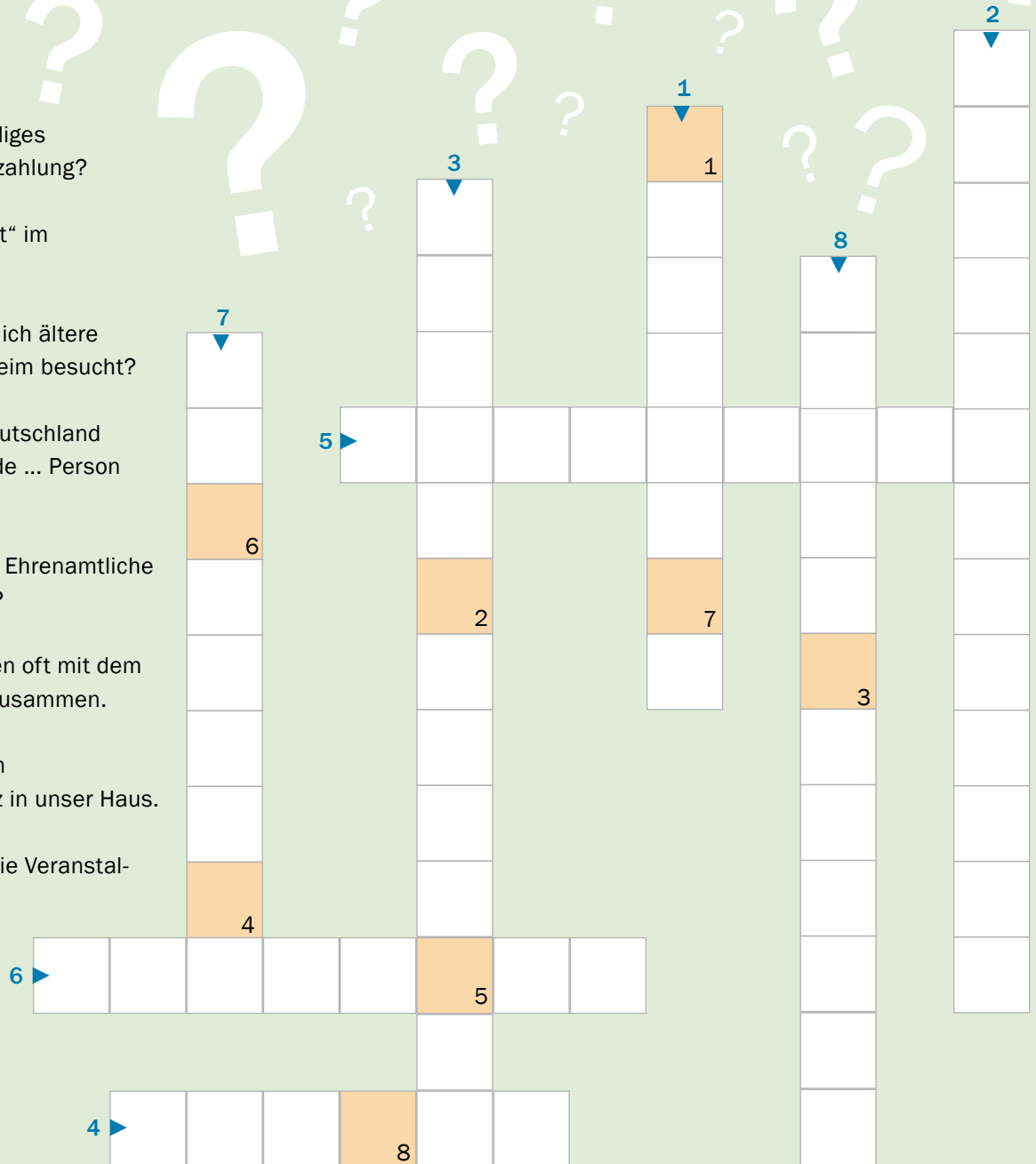


Impressionen unserer Veranstaltungen



Rätsel

1. Wie nennt man freiwilliges Engagement ohne Bezahlung?
2. Gegenteil von „bezahlt“ im Bezug auf die Arbeit?
3. Person, die ehrenamtlich ältere Menschen im Pflegeheim besucht?
4. Vervollständige: In Deutschland engagiert sich fast jede ... Person ehrenamtlich.
5. Wichtiges Gefühl, das Ehrenamtliche den Bewohner geben?
6. Ehrenamtliche arbeiten oft mit dem ... des Pflegeheimes zusammen.
7. Zum Märchenerzählen kommt Frau-Scholz in unser Haus.
8. Welcher Name trägt die Veranstaltung mit dem Würfel?



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung: Ehrenamt